

hervorbringen konnte. Doch nicht nur das, das Mädchen stürzte todesmutig auf ihn zu. Er fuhr herum und streckte seine Klinge nun in ihre Richtung. Im selben Moment trat ihm jemand so kräftig in die Kniekehle, dass er zusammensackte. Maja packte seinen Arm und ein Schlag auf sein Handgelenk brachte das Messer zu Fall.

»Du greifst uns mit einem Messer an! Sag mal, bist du total bescheuert?«, schrie sie.

Dabei zog sie den Messerarm auf seinen Rücken und hielt ihn im Polizeigriff gefangen. Rick hätte sie umbringen können, so sehr kochte er vor Wut. Auf dem Boden kniend versuchte er, sich aus dem Griff zu winden. Und diese dumme Pute Lisa stand zitternd neben ihm und sah auf ihn herab.

»Was gibt's da zu glotzen?«, schnauzte Rick sie an.

»Lisa, heb das Messer auf und steck es ein!«, wies Maja sie an.

Trotz seiner misslichen Lage bereitete es Rick eine gewisse Genugtuung zu sehen, wie sich Lisa zierte, ihn ängstlich beäugte, als sei er ein wilder Löwe kurz vor dem Sprung. Das Messer zitterte in ihrer Hand, als sie es an sich nahm und in ihre Schultasche stopfte. Daran würde sie keine Freude haben, denn er würde es sich auf jeden Fall zurückholen, und wenn er sie dafür zu Tode erschrecken musste.

Das Übel hatte jedoch noch immer nicht seinen Zenit erreicht, denn in diesem Moment schlenderten Ricks Kumpel, Florian und Diego, die Straße entlang.

*Was für ein bescheuerter Tag! Können sich die heute nicht verspäten, wie sonst auch?*

Obendrein stierten seine Freunde ihn an, als sei er ein Alien.

»Glottzt nicht so blöd! Haut die Zicken lieber zu Brei!«, schnauzte er seine Freunde an.

Doch den Jungen war es unheimlich, ihren Anführer überwältigt zu sehen, obendrein von zwei Mädchen und einem Fünftklässler. Sie wandten die Blicke ab und setzten ihren Weg fort, als hätten sie Rick weder gehört noch gesehen.

»Du schwörst hier vor allen Zeugen, dass du niemanden mehr bedrohst, ansonsten werde ich den Vorfall dem Schulrektor melden. Das gleiche gilt, wenn du noch einmal jemanden angreifen solltest«, betonte Maja streng, während sie Ricks Arm schmerzhaft Richtung Kopf drückte.

»Du kannst mich mal!«, keuchte dieser wütend.

»Schwöre es!«, beharrte sie.

Immer mehr Schüler sammelten sich und beobachteten die seltsame Szene.

*Verdammt! Geht's noch peinlicher?*

Rick tobte vor Wut, aber es half nichts, Maja ließ nicht locker und egal wie sehr er sich wand, er kam nicht frei. Seine Schürfwunden brannten höllisch und die Schmerzen im Arm waren kaum auszuhalten.

»Ja gut!«, stöhnte er schließlich entnervt. »Ich schwöre es.«

Ob er sich daran halten würde, war ohnehin eine andere Sache.

»Wenn ich noch einmal höre, dass du wieder jemanden angegriffen oder bedroht hast, weiß der Rektor über alles Bescheid und erhält das Messer, das wir natürlich an einem sicheren Ort verwahren werden. Nicht, dass du auf dumme Gedanken kommen solltest ...« Mit diesen Worten ließ Maja ihn los und sprang zurück.

Rick stemmte sich auf die Füße, was mehr jämmerlich als elegant wirkte und sich wie eine weitere Demütigung anfühlte. Dann packte er seinen Rucksack, der ihm bei der Aktion von der Schulter gerutscht war, und stapfte so dicht an Lisa vorbei, dass diese erschrocken zur Seite wich. Nicht einmal seine Freunde, die etwas abseits stehengeblieben waren, würdigte er eines Blickes. Gut ein Dutzend Schüler beobachteten Ricks Abgang, dann war er um die nächste Hausecke verschwunden.

»Alles klar?«, fragte Maja den Fünftklässler.

»Ja, danke. Hoffentlich lässt er mich jetzt in Ruhe ...«

»Dem hast du's aber gegeben«, bemerkte ein anderer Junge, der hinzugekommen war. »Von mir wollte er auch schon oft Geld haben.«

Lisa stand noch immer unbeholfen herum, wusste nicht, was sie sagen oder tun sollte. Maja trat auf ihre Klassenkameradin zu und legte ihr anerkennend die Hand auf den Arm.

»Danke, das war echt mutig von dir. Ich hätte gar nicht gedacht, dass du so laut schreien kannst.«

»Ich auch nicht«, antwortete Lisa leise und lächelte.

»Komm, gehen wir zusammen in die Klasse«, schlug Maja vor.

Lisa nickte. Aufgrund ihrer Schüchternheit war sie es gewohnt, von allen übersehen zu werden. Doch die Einsamkeit war durch die Angst begründet, nicht, weil sie es sich so wünschte. Daher freute sie sich über Majas Gesellschaft.

»Es steckt ja wesentlich mehr in dir, als man denkt«, sagte Maja anerkennend.

Lisa nickte verlegen. Bisher hatte Maja die schüchterne Klassenkameradin mehr oder weniger übersehen, doch nun betrachtete sie sie mit ganz neuen Augen. Das rehbraune Haar wogte in sanften Wellen bis zur Hüfte. Stupsnase und Mäuschengesicht täuschten darüber hinweg, dass sich hinter der Fassade eine kleine Raubkatze verbarg.

Maja steckte meistens mit ihrer besten Freundin Phoebe zusammen. Gemeinsam besuchten sie zwei Mal die Woche das Hapkido-Training, den Rettungsschwimmkurs und das Klettern. Ansonsten ging sie zusammen mit Sina und Helen Rollerbladen oder Mountainbike fahren. Da passte die zart besaitete Lisa so gar nicht in Majas Freundinnenschema hinein. Auch äußerlich unterschieden sich die beiden deutlich. Während Maja hellblondes, glattes Haar bis zum Kinn trug, und ihre Iris in hellem Blau strahlte, verloren sich Lisas Pupillen inmitten der dunkelbraunen Iris in unergründlicher Tiefe.

»Komm, gib mir das Messer, ich weiß ein gutes Versteck«, sagte Maja.

Dieser Bitte kam Lisa gerne nach. Sie zog das Messer aus ihrer Tasche und reichte es Maja. Die öffnete ihre Jacke und stopfte es in eine Innentasche, die so

gut getarnt war, dass man sie nicht ohne weiteres erkennen konnte.

»Sammelst du zufällig Briefmarken?«, fragte Maja. Bisher hatte sie niemanden gefunden, mit dem sie dieses mehr oder weniger geheime Hobby teilen konnte, wenn man von den Internetbekanntschaften im Briefmarkentauschforum absah, und dort tummelten sich kaum Jugendliche und noch seltener welche mit weiblichem Geschlecht. Bei Maja hatte die Begeisterung mit einer Erbschaft begonnen. Großonkel Hendrik hatte sein antikes Briefmarkenalbum ausgerechnet an seine Großnichte vermacht, als ob er geahnt hätte, dass sie an den kleinen Papierchen Freude finden würde. Vor allem auf seltene Marken aus fremden Ländern hatte es Maja abgesehen. Da gab es so einen Sonderdruck mit dem Motiv eines chilenischen Malers. Die Marke trug den melodischen Titel: *Die Königin der Fabelländer*. Danach durchkämmte Maja regelmäßig das Internet, aber die wunderschöne Marke war einfach nirgends zu bekommen.

Auch bei Lisa hatte sie kein Glück, denn sie schüttelte den Kopf.

»Nein, sammelst du etwa?«, fragte sie verwundert.

»Ja, ein bisschen«, antwortete Maja schulterzuckend, was natürlich eine Untertreibung war.

Sie erreichten das Schulgebäude und betraten zusammen das Klassenzimmer, wo Phoebe sogleich auf ihre Freundin zustürmte und Maja über die neuesten Sportergebnisse informierte.

»Hast du schon gehört, die erste Liga der Schwimmer hat Gold geholt ...«

Lisa wollte nicht weiter hinhören. Kaum waren Maja und Phoebe zusammen, ging es nur noch um Sport und sie fühlte sich plötzlich wie vom anderen Stern, denn Lisa konnte sich dafür nicht begeistern. Ihre Leidenschaft galt der Musik und damit wanderten ihre Gedanken wieder zu ihrem Vater und dem tragischen Ende des vergangenen Wochenendes.

Die Lehrerin betrat das Zimmer und die Schüler kehrten mehr oder weniger geordnet zu ihren Plätzen zurück. Lisa hörte noch, wie Maja ihrer Freundin von der Begegnung mit Rick erzählte, dann mahnte die Klassenlehrerin Frau Cassandra zur Ruhe.

»... vor allem die freche kleine Biene Maja sollte jetzt aufpassen«, wie sie zu scherzen pflegte.

»Ja, Fräulein Cassandra«, antwortete Maja. Anfänglich hatte sie noch gekichert bei diesen Kabbeleien mit der Lehrerin, doch mittlerweile hatte sich der Scherz mit der Kinderserie so abgenutzt, dass in ihrer Antwort jetzt eher Langeweile mitschwang.

Statt auf die Tafel, die die Lehrerin nun mit Formeln vollkritzelte, schielte Maja zu Felix, der schräg vor ihr saß. Der Junge mit den dunkelblonden Wuschelhaaren hatte es ihr angetan. Daran waren nicht so sehr seine schönen graublauen Augen oder die verschmitzten Lachfältchen schuld, sondern vor allem sein fröhlicher Humor. Sie verstanden sich gut, aber zu Majas Leidwesen hatte er bisher keinerlei Flirt begonnen und sie war zu stolz, um den ersten Schritt zu wagen. Felix streifte versehentlich mit dem Ellenbogen das Lineal und beförderte

es dabei zu Boden. Als er sich bückte, um es aufzuheben, schweiften sein Blick dabei unwillkürlich zu Maja. Er zwinkerte ihr zu und wandte sich wieder um.

*War das ein kleiner Flirt? Ob das ein Zeichen ist, das mehr als Freundschaft bedeutet?*, fragte sie sich und ihr Herz hüpfte dabei.

Unterdessen versuchte Lisa krampfhaft, ihre Aufmerksamkeit auf den Unterricht zu lenken. Viel zu oft geschah es, dass sie sich in ihre Traumwelt flüchtete, außerdem hatte sie der Vorfall heute dermaßen aufgewühlt, dass sich die Szenen in Endlosschleife in ihrem Geist abspulden. Zu erleben, wie dieser Rick mit dem Messer auf Maja losgehen wollte, das war einfach zu viel für sie gewesen, sodass der Schrei unwillkürlich aus ihr herausgebrochen war. Noch immer bebte sie innerlich allein bei der Erinnerung an das Erlebnis. Die Angst um ihre Mitschülerin war in dem Moment größer gewesen als ihre Schüchternheit. Doch dieser ungewohnte und irgendwie peinliche Vorstoß hatte zur Folge, dass sie jetzt umso mehr das Bedürfnis verspürte, sich zurückzuziehen. Gedanken wirbelten wie Strudel durch ihren Kopf: die Szenen von heute Morgen, die Sehnsucht nach einer heilen Familie, die Angst davor, sich zu zeigen, der Junge aus ihren Träumen, die Musik und hin und wieder auch die Matheaufgaben, die sie eigentlich lösen sollte.

In der Klasse hatten sich zwei Pärchen gebildet, was auch bei Lisa den Wunsch nach einem Freund weckte und es gab da zwei Jungen, für die sie heimlich schwärmte: Tim und Felix. Aber da sie sich nicht traute, einen von ihnen anzusprechen, würde wohl auch dieser Wunsch unerfüllt bleiben. Selbst wenn der Junge aus ihren Träumen existierte, hätte sie mit ihm sicher dasselbe Problem. Das wäre weitaus schlimmer, denn beim Gedanken an ihn fühlte sie diese Sehnsucht nach seiner Liebe um ein Vielfaches intensiver. So entschwand sie mal wieder in ihren Tagträumen, der einzige Ort, an dem alles möglich war. Hier stand sie eng umschlungen mit ihm auf einer Düne, während der Sonnenuntergang den Himmel in tiefes Rot tauchte ...

Nach zwei Stunden Mathe läutete der Schulgong die große Pause ein und die Schüler stürmten aus dem Klassenzimmer. Maja und Phoebe steckten wie immer die Köpfe zusammen und Lisa schien mal wieder nicht existent für die anderen. Sie trat aus dem Klassenzimmer und folgte der Schülerkolonne den Flur entlang. Tim und sein Freund Felix unterhielten sich angeregt und Lisa beobachtete, wie Maja Felix verstohlen nachschaute.

*Gegen Maja habe ich ohnehin keine Chance und bei Tim müsste ich mich erst einmal trauen zu reden ...*, dachte Lisa wehmütig.

»Bei deiner Freundin bist du abgeschrieben, was?« Lisa schrak zusammen, denn es war Rick, der plötzlich zu ihr aufgeschlossen und ihr diese Worte zugeflüstert hatte. Sie beschleunigte ihre Schritte, um ihn abzuschütteln. Zum Glück verfolgte er sie nicht weiter, dennoch donnerte ihr Herz noch immer bis zum Hals. Diesem Rick war nicht zu trauen. Lisa besuchte zunächst die Toiletten und wanderte dann ziellos über den Pausenhof, damit nicht auffiel, wie einsam sie

war. Hin und wieder schlenderte sie an Felix und Tim vorbei, die sich über exotische Tiere unterhielten.

»In das neue Terrarium kommt eine Vogelspinne. Am Wochenende ist ein Tiermarkt in Darmstadt. Ich muss nur meinen Vater bequatschen, dass er mich hinbringt. Vielleicht ist ein leistbares Exemplar für mich dabei.«

»Also, ich find deine Tiere klasse, aber mit solchen Viechern in einem Zimmer schlafen, könnte ich nicht. Hast du da keine Angst, dass eines ausbüxt und dir übers Gesicht läuft, wenn du pennst?«

»Ist schon passiert«, grinste Felix. »Ich hab den Deckel nicht richtig zugemacht und da ist Aphrodite rausgekrochen und hat es sich unter meiner Decke gemütlich gemacht. Sie verkriecht sich nämlich gerne in warmen Löchern.«

»Was war noch mal Aphrodite?«, fragte Tim und verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

»Meine Boa natürlich. Du hast sie doch schon gestreichelt.«

Lisa hatte genug gehört und entfernte sich wieder. Dieses Gespräch hatte ihre Sympathien deutlich in Richtung Tim verschoben. Wenn es überhaupt jemals so weit kommen würde, dass sie bei einem Jungen übernachtete, hätte sie wenig Lust, diese Nacht im gleichen Zimmer wie Aphrodite zu verbringen.

Nach Ende der Pause wartete eine Überraschung auf Maja: Ihre Schultasche duftete penetrant nach Parfüm und eine rote Rose lag oben drauf. Der Stängel war ausgefranst, was darauf hindeutete, dass sie einem Vorgartenbeet entwendet worden war.

*Was soll das und vor allem, von wem stammt die Rose? Ein heimlicher Verehrer?*

Ein roter Briefumschlag steckte zwischen ihren Schulsachen, der dieses intensive Parfüm verströmte.

»Ihhh, was stinkt denn hier so?«, zischte Phoebe. »Sag jetzt nicht, dass das dein neues Parfüm ist.«

»Bist du irre? Ich benutz doch kein Moschus«, brummte Maja und zog einen Brief aus dem Umschlag.

»Ein Liebesbrief?« Phoebe quetschte neugierig ihren Kopf an den ihrer Freundin, um mitlesen zu können.

Maja war nicht wohl dabei, doch sie wollte Phoebe auch nicht zurückweisen, schließlich teilten sie alle Geheimnisse miteinander. Sie entfaltete den Brief und las:

*Hab mich total in dich verknallt.*

*Wenn du Interesse hast und wissen willst,*

*wer auf dich steht, komm in der Mittagspause zum runden Denkmal.*

*Anonymus*

»Oh, ist das spannend! Ein anonymer Verehrer«, jubelte Phoebe. »Du bist echt zu beneiden. Ich hätte auch gerne mal so einen Brief.«